

Zum Fragment einer Handschrift der "Komödie" Dantes

Autor(en): **Ineichen, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **24 (1965)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Fragment einer Handschrift der «Komödie» Dantes

Das hier reproduzierte Fragment einer Handschrift der Göttlichen Komödie befindet sich in der Universitätsbibliothek Basel. Es handelt sich um ein Stück Pergament von 27,5×19 cm, das als Einband auf den Schmutzblättern einer kleinen Vesalausgabe verklebt war¹. Lesbar sind auf der Innenseite die Verse XIII 148–154 und XIV 1–24 des *Purgatorio*. Die lateinischen Glossen entwerfen ein Bild, das auch in den «Argumenten» Boccaccios (V. 73–78) anklingt:

perché la invidia lor tolse il vedere:
Guido del Duca, Sapia e Rinieri
da Calvol truova li piangere, e vere
cose racconta di tutti i sentieri
onde Arno cade, e simil di Romagna;
quindi altri suon sentiron più severi.

Die Handschrift, der das Blatt zugehörte, scheint toskanischer Herkunft und ist im Verlaufe des 14. Jahrhunderts entstanden². Sie war einkolonnig auf 36 Zeilen beschrieben; statt einer Paginierung enthielt sie, wie die Zahl 14 am obern Blatt- rand beweist, eine fortlaufende Numerierung der einzelnen Gesänge. Bemerkens- wert ist, daß das Pergament auf der Rückseite (genauer: auf der Außenseite des Einbandes) offenbar nie beschrieben gewesen war.

Die genannte Vesalausgabe stammt aus Venedig und trägt im Vorwort das Da- tum 1546³. Sie gehörte zuletzt Moritz Roth (1839–1914), Professor für pathologische Anatomie an der Universität Basel, der sich als Kenner des Werks von Vesal einen Namen gemacht hat⁴. Auf diese Weise erklärt es sich, warum Roth das Bändchen,

¹ Auf den eigentümlichen Einband wurde im vergangenen Winter zuerst Herr cand. phil. M. Steinmann aufmerksam. Herr Dr. M. Burckhardt, Vorsteher der Handschrif- tenabteilung, löste das Pergament ab und identifizierte den Text. Er hat mir in ver- dankenswerter Weise die weitere Bearbeitung überlassen.

² Als Terminus ad quem gilt das in der nachstehenden Glosse zu *Talamone* (XIII 152) genannte Jahr 1400.

³ Der genaue Titel lautet: *Andreae Vesalii / Bruxellensis, medici caesarei / Epistola, ra- tionem modumque propinandi radicis / Chymae decocti, quo nuper invictissimus / Carolus V. Imperator / usus est, pertractans: / Et praeter alia quaedam, / Epistolae cuiusdam ad Iaco- bum Sylvium sententiam / recensens, veritatis ac potissimum humanae / fabricae studiosis perutilem: quum qui / hactenus in illa nimium Galeno / creditum sit, facile / commonstret.*

⁴ Vgl. A. BURCKHARDT, *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel, 1460–1900*, Basel 1917, p. 463. A. STAEHELIN, *Professoren der Universität Basel aus fünf Jahr- hundertern*, Basel 1960, p. 202. Das Hauptwerk Roths ist *Andreas Vesalius Bruxellen- sis*, Berlin 1892.

das jetzt neu gebunden ist, überhaupt erwarb. Eine Notiz auf dem vorderen Deckblatt, *Thomae Gallanei Turriani*, weist auf einen früheren Besitzer.

Unter Bezugnahme auf den kritischen Text der Società Dantesca läßt sich die Lesart unseres Fragmentes wie folgt charakterisieren⁵:

XIII. 148 *O cheggiotti*. 149 *chalchi*; *Toschana*. 150 *ch'ai mei*; *rifami*. 152 *perderagli*. 153 *sperança*. 154 *vi] li*; *gl'amiralgli*. – XIV. 2 *gl'abia dato'l volo*. 3 *gli ochi*; *volgla*; *coperchia*. 4 *non è] nonne*. 5 *dimandal*; *li l'avvicini] gli l'avieni*. 6 *aco'lo*. 7 *Cossì* (im übrigen fallen 7–10 aus). 14 *maravilglar*; *de la*; *graça*. 15 *fu] fo*. 16 *meçço Toschana*; *spaça*. 17 *fiomicello*. 18 *milgla*; *saça*. 19 *reca io*. 20 *ch'io*; *parlar*. 21 *anchor*. 22 *l'intendimento*. 23 *l'intelletto*; *alora*; *rispuose*. 24 *Que' che dicea inpria, turba'l indarno* (Buchstabenfolge: *turbalindarno*).

Die erwähnte Buchstabenfolge wurde von der glossierenden Hand mittels Expunktion und marginalem *parli* in die richtige Lesart (*tu parli d'Arno*) übergeführt. Zu erwähnen sind außerdem die folgenden (hier in Klammern verzeichneten) Eingriffe: 153 *speran(c)ça*. 1 *cer(c)chia*. 2 *ab(b)ia*. 3 *o(c)chi*; *coper(c)chia*. 14 *graç(i)a*. 16 *spaç(i)a*. 18 *saç(i)a*. Über dem *a* je von 148 *brami* und 150 *rinfami* befindet sich ein kleines flaches Strichlein, dessen genaue Bedeutung uns entgeht.

Die lateinischen Glossen haben folgenden Wortlaut⁶:

151 (vana) *loq(uitu)r de Soene(n)sib(us)*.

152 (Talamone) *nome(n) cast(ri) Soene(n)sium quod Flore(n)tini diu possederat, s(ed) hodie | i(n) 1400 posidet illud dux M(edio)l(an)j v(idelicet) & d(omi)n(u)s Soena(rum) Pisa(rum) & P(er)usij*.

153 (Diana) *nome(n) aque qua(m) Soene(n)ses as(er)u(n)t ire Soenas sub ter(r)a(m) Ilde(brandini)⁷, | quam rep(er)ienda(m) m(u)l(tu)m t(em)p(or)is & spei amis(er)u(n)t*.

154 [*gli armiragli*] *.i. officiales. Ad d(i)c(t)am aqua(m) rep(er)ie(n)dam | plus spei p(er)dideru(n)t, q(ua) plus h(ab)ebant*.

1 *In isto ca(pitu)lo (con)tinuat mat(er)ia(m) p(re)cedentis cap(itu)lj*. Dazu am untern Blattrand: [*Chi è costui*]: *In isto ca(pitu)lo auctor p(rim)o ... -tur ad pre|cedencia tractando de i(n)vidia ... -done(m) | del Duchia de Romandiola ... et | admirant(ur) de itin(er)e ... no(min)e | Arni flu(m)inis i(n) Tu- ... -ros s(unt) | t(em)p(or)e <d(omi)nij> Fulchi d- ... | S(ext)o tangit de (con)d- ... | da(m)pnificatas p(ro)pter i(n)v-*

9 *hic loq(uitu)r d(ominus) Guido del Duca de Romandiola ... | de Calboli*.

⁵ Vgl. G. VANDELLI, Text von 1937.

⁶ Die Ziffern bezeichnen die Verszahlen, gegebenenfalls mit dem Stichwort. Die Klammern im Text enthalten aufgelöste Abkürzungen (), in der Handschrift unterstrichene vulgärsprachliche Formen [], Expunktionen <>.

⁷ Sofern in diesem Sinne lesbar: Als Träger des schräg geschwungenen Abkürzungszeichens fungiert das *i*; dieses wiederum ist ein kräftiger Grundstrich und sieht dem Zeichen nicht unähnlich, das der Schreiber regelmäßig zur Abkürzung von *et* verwendet.

17 (fiomicello) .i. Arnus.

17 (Falterona) locus i(n) Flore(n)tino dist(ri)ctu, ubi nascit(ur) flumen ... | & p(rim)o Flore(n)tia(m), s(ecund)o Areciu(m), t(erti)o Pisas, ubi i(n) ... | cedit, rep(er)it, i(n) quo cursu ce(n)tu(m) miliaria ...

22 hic loq(uitu)r d(i)c(t)us d(omi)n(u)s Guido.

Beim Versuch einer Charakterisierung dieser Glossen fallen zunächst die Angaben über den Hafen von Talamone (XIII 152) und die Erklärungen zur Frage nach den Wassern der Diana (XIII 153–154) ins Gewicht. Von Interesse sind außerdem die Erläuterungen zum Flußlauf des Arno (XIV 17) und die am untern Blattrand angeführte Übersicht über den XIV. Gesang.

Die erwähnte Übersicht erinnert an eine «chiosa generale» im Stile des *Ottimo*⁸. Bei näherem Zusehen wird jedoch evident, daß der Text Schritt für Schritt dem seinerzeit weit verbreiteten Kommentar des Jacopo della Lana folgt⁹. Dasselbe gilt für die Angaben über den Arno und die Diana, wo der gelehrte Kommentar des bolognesischen Magisters ebenfalls gute Dienste leistete¹⁰. Merkwürdig ist jedoch,

⁸ Vgl. *L'Ottimo Commento della Divina Commedia, Testo inedito d'un contemporaneo di Dante citato dagli Accademici della Crusca* [hg. v. A. TORRÌ], 3 vol., Pisa 1827 bis 1829, Bd. 2, p. 239 s.

⁹ Vgl. *Comedia di Dante degli Allagherii col commento di Jacopo della Lana bolognese, nuovissima edizione della regia commissione per la pubblicazione dei testi di lingua sopra iterati studii del suo socio L. SCARABELLI*, 3 vol., Bologna 1866. Die entsprechende Stelle lautet folgendermaßen (Bd. 2, p. 156): «L'autore in questo capitolo tocca sette cose. La prima continua sua materia al precedente capitolo, imperquello che elli tratta ancora del vizio della invidia. Secondo introduce a parlare messer Guido del Duca di Romagna con messer Ranieri da Calboli da Forlì insieme maravigliandosi del viaggio di Dante. Terzo tocca covertamente delle condizioni di Toscana in descrivendo suo vizioso essere per lo discorso di quel fiume maestro che corre per Toscana, che è appellato Arno. Quarto vaticina circa li fatti di Fiorenza specialmente al tempo che Fulcieri da Calboli avea lo reggimento. Quinto palesa li nomi e le condizioni de' predetti che mantenevano sermone. Sesto tocca della condizione dei romagnoli, e come è vilmente decaduta. Settimo compie lo suo capitolo, ed introduce voci a parlare, delli quali furono nella prima vita per invidia dannificati.»

An sich besteht die Möglichkeit, daß der Lana-Kommentar in einer lateinischen Übersetzung benutzt wurde. Diese Frage muß jedoch offenbleiben. Vgl. L. ROCCA, *Di alcuni commenti della Divina Commedia composti nei primi vent'anni dopo la morte di Dante*, Firenze 1891, p. 134 s.

¹⁰ Vgl. die einschlägigen Stellen bei Lana, a. a. O.

Zum Arno, Bd. 2, p. 157: «Questo è lo fiume Arno, il quale nasce nel contado di Firenze in una contrada che è appellata Falterona, della quale sono signori li conti Guidi; e trova prima la città d'Arezzo, poi se ne va a Fiorenza, po cala giuso a Pisa, e li mettesi in mare. – Cioè che dal principio dove nasce facendo tal via, anzi che'l sia in mare, elli ha percorso più di cento miglia.»

Zur Diana, Bd. 2, p. 155: «Diana è un fiume che si dice che va sotto per terra a

daß sich im Falle des Arno ein so krasser Irrtum wie die Verwechslung der Städte Arezzo und Florenz einzuschleichen vermochte, während andererseits die Information über den unterirdischen Wasserlauf in Siena – sofern unsere Lesart der Meinung des Kommentators effektiv entspricht – derart punktuell ist, daß man sie nicht zu Unrecht in Frage stellen wird¹¹.

Eigenartig ist die Information schließlich auch im Hinblick auf das in den Marmemmen gelegene Talamone, das hier als «castrum» und nicht, wie üblich, als Hafen bezeichnet wird¹². Andererseits hält die Glosse mit prägnanter Kürze und größter Genauigkeit das Ergebnis der expansiven Politik Gian Galeazzo Viscontis in Oberitalien und südlich des Apennins fest¹³.

Angesichts dieser Feststellungen dürfte die Vermutung nicht von der Hand zu weisen sein, die Glossierung sei im Jahre 1400, wie der Text genau besagt, außer-

Siena, e dicesi s'elli lo potessono trovare che quella terra sarebbe ubertosa d'acqua; e molte fiato hanno li senesi fatto cavare per la terra entro, e mai non l'hanno potuto trovare; siché grande speranza hanno avuta in trovarla in comune, e maggior l'hanno avuta quelli ufficiali ch'hanno tolto a trovarla, e più ve n'hanno perduta. E però altro non vuole dire Sapia se non che i senesi hanno perduta molta speranza in li detti fatti.»

Zu *ammiragli* ferner den Kommentar in der Ausgabe der Komödie von N. SAPPANO, Mailand-Neapel 1957 (La letteratura italiana, storia e testi, vol. 4).

¹¹ Vgl. die Anmerkung zum Text der Glosse. Als einzigen Beleg für den Namen, der dem Kommentator möglicherweise in verderbter Form überliefert war, finden wir die folgende Stelle in der senesischen Verfassung von 1262: «De fodendo inter domum Ildibrandini Pellicelli et domum Bernardi Strinati. Item statuimus et ordinamus quod fodatur et inveniatur pro aqua habenda iuxta domum, que fuit Ildibrandini Pilielli (*sic!*) versus domum Bernardi Strinati, que domus est in populo Sancti Salvatoris, cum aqua sit ibidem in dictis locis, et inveniatur in dicta contrata inter predictas domos. Et ex ea aqua fiat fons in dicta contrata, ubi videbitur melius conveniri, per comune Senarum et homines dicte contrate, expensis comunis Senarum. Et predicta teneantur potestas et capitaneus facere fieri et compleri e mense Februarii proxime futuro usque ad mensem Augusti proxime sequentem.» Vgl. L. ZDEKAUER, *Il costituito del comune di Siena dell'anno 1262*, Milano 1897, p. 331.

¹² Das Bestehen eines Kastells und die Sorge um die Befestigung der Stadt steht an sich nicht zur Diskussion. Vgl. *Cronache senesi*, a cura di A. LISINI e F. IACOMETTI, Bologna 1931–1939 (R. I. S., XV 6), p. 119 N.

¹³ Vgl. *Storia di Milano*, Milano 1955 (Fondazione Treccani degli Alfieri per la storia di Milano), vol. V, p. 40ss. (a cura di F. COGNASSO), sowie daselbst, p. 80–81, die Karte: «Lo stato milanese alla morte di Gian Galeazzo Visconti (1402)». – Der Übergang über den Appennin erfolgte unter Ausnützung des Waffenstillstandes mit Venedig (1398) und gegen den verzweifelten Widerstand der Stadt Florenz, die nach dem Fall von Bologna (30. Juni 1402) nur dank dem unerwarteten Tod des Herzogs am 3. September 1402 ihrem Schicksal entging. Die drei in der Glosse erwähnten Städte hatten sich dem Druck des Viscontes bereits ergeben: Pisa am 19. Februar 1399, Siena am 3. August desselben Jahres, Perugia am 21. Januar 1400.

halb der Toskana und nicht im direkten Einflußgebiet der Visconti, im östlichen Oberitalien, vorgenommen worden. Damit wäre ein kleiner Hinweis auch auf das weitere Schicksal der Handschrift gegeben.

Göttingen

Gustav Ineichen